

GÜNTER HÄGELE

## Top oder Flop?

### Zur Produktion der Klosterdruckerei St. Ulrich und Afra in Augsburg

Melchior von Stammheim, zentrale Figur der Melker Reform und seit 1458 Abt des Augsburger Benediktinerklosters St. Ulrich und Afra,<sup>1</sup> ließ 1472 eine Druckerei im Kloster einrichten. Damit war es das erste Kloster überhaupt, in dem nebeneinander ein leistungsfähiges Skriptorium und eine Druckerpresse existierten. In der Reihe der Augsburger Pressen steht das Kloster St. Ulrich und Afra zeitlich an vierter Stelle, hinter dem Erstdrucker Günther Zainer, hinter Johann Schüssler und Johann Bämle. Auch wenn die Druckerei im Kloster nur knapp zwei Jahre Bestand hatte,<sup>2</sup> konnte sie doch immerhin über ein Dutzend lateinische und deutsche Drucke vorlegen, darunter zahlreiche Erstausgaben. Zur Einrichtung und Ausstattung dieser Werkstatt und zum Druckprogramm liegen zeitgenössische Dokumente und chronistische Berichte vor, zu denen es hinsichtlich Umfang und Qualität in dieser frühen Zeit des Buchdrucks wenig Vergleichbares gibt; allerdings sind diese bisher nicht hinreichend ausgewertet worden.<sup>3</sup> Auch die Literatur zum Buchdruck in St. Ulrich und Afra ist auffällig dünn.

- 1 Melchior von Stammheim (um 1410/15–30. Januar 1474), 1430 Studium an der Universität Wien, 1435 Mönch im Stift Melk, seit 1455 Prior im Kloster Wiblingen, wurde 1458 von Bischof Peter von Schaumberg als Abt in St. Ulrich und Afra präsentiert. Vgl. zu ihm Wilhelm Liebhart: Reichsabtei St. Ulrich und Afra zu Augsburg, Studien zu Besitz und Herrschaft (1006–1803), Historischer Atlas von Bayern, Teil Schwaben, 2,2. München 1982, S. 144–152; Wolfgang Augustyn, Peter Geffcken: Die Äbte von St. Ulrich und Afra im Mittelalter. In: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 45 (2011), S. 344–403, hier: S. 401–402.
- 2 Die Einrichtung der Druckerei zog sich von August 1472 bis gegen Ende des Jahres hin, nach Melchior von Stammheims Tod am 30. Januar 1474 stellte man bis in die zweite Jahreshälfte 1474 anscheinend nur mehr bereits begonnene Werke fertig.
- 3 Zur Gründung der Druckerei unter Abt Melchior von Stammheim ausführlich der Klosterchronist Wilhelm Wittwer: *Catalogus Abbatum monasterii SS. Udalrici et Aefrae Augustensis*. In: Anton Steichele (Hrsg.): *Archiv für die Geschichte des Bisthums Augsburg*, III. Bd. Augsburg 1860, S. 10–437, hier: S. 265–268. Zu Wittwers Bedeutung und zu seiner Zuverlässigkeit als Chronist vgl. Wolfgang Augustyn: *Historisches Interesse und Chronistik in St. Ulrich und Afra in Augsburg im Umfeld von monastischer Reform und städtischem Humanismus*. Wilhelm Wittwer und sein „*Catalogus abbatum*“. In: Gernot Michael Müller (Hrsg.): *Humanismus und Renaissance in Augsburg*. Berlin 2010, S. 329–387. Über Anschaffungen für die Druckerei und deren Kosten informiert ein Archivale im Archiv des Bistums Augsburg, BO 1330, ediert von Rolf Schmidt: *Die Klosterdruckerei von St. Ulrich und Afra in Augsburg (1472 bis um 1474)*. In: Helmut Gier, Johannes Janota (Hrsg.): *Augsburger Buchdruck und Verlagswesen von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Wiesbaden 1997, S. 141–152, hier: S. 150–151. Eine Abb. bei Georg Wilhelm Zapf: *Augsburgs Buchdruckergeschichte nebst den Jahrbüchern derselben*. Erster Theil: Vom Jahre 1468 bis auf das Jahr 1500. Augsburg 1786, Tafel IV, S. XVIII.

Zum Phänomen Klosterdruckerei und zur Klärung der Begrifflichkeit liegen zwar mehrere Arbeiten vor, genannt seien hier die letzten Beiträge von Falk Eisermann (2012), Hans-Jörg Künast (2008) und Wolfgang Schmitz (1990).<sup>4</sup> Über die kurze Geschichte der Klosterdruckerei von St. Ulrich und Afra selbst gibt es hingegen erstaunlich wenige Untersuchungen. Einzelnen Drucken aus der Klosterpresse haben sich zuletzt Richard Byrn (2005), Nikolaus Henkel (2006) und Edoardo Barbieri (2013) gewidmet.<sup>5</sup> Hans-Jörg Künast (1997) hat sich in seiner großen Untersuchung zu Buchdruck und Buchhandel in Augsburg zwischen 1468 und 1555 weniger mit der Druckzuschreibung an einzelne Offizinen auseinandergesetzt als vielmehr mit den sozialen, wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen in Augsburg, unter denen Texte verfasst, gedruckt, gekauft und gelesen wurden.<sup>6</sup> Rolf Schmidt streifte in seiner Dissertation von 1985, in der er den literarischen Verbindungen zwischen der Reichenau, Sankt Gallen und St. Ulrich und Afra zur Zeit des Klosterhumanismus nachging, die Klosterdruckerei eher am Rande auf sieben Druckseiten.<sup>7</sup> Schmidts Ausführungen wurden 1997 nahezu unverändert in den voluminösen Band „Augsburger Buchdruck und Verlagswesen“ übernommen, wodurch sie inzwischen fast kanonische Geltung erlangt haben. Schmidt druckte dort zwar im Anhang die bereits

- 4 Falk Eisermann: A Golden Age? Monastic Printing Houses in the Fifteenth Century. In: Benito Rial Costas, Falk Eisermann (Hrsgg.): *Print Culture and Peripheries in Early Modern Europe. A Contribution to the History of Printing and the Book Trade in Small European and Spanish Cities*. Leiden 2013 (Library of the Written Word; 24), S. 37–67, hier: S. 41–49; Hans-Jörg Künast: Klosterdruckereien vom Spätmittelalter bis zum beginnenden 19. Jahrhundert. Ein kirchlicher Impuls für Urbanisierungsprozesse. In: Helmut Flachenecker, Rolf Kießling (Hrsgg.): *Urbanisierung und Urbanität. Der Beitrag der kirchlichen Institutionen zur Stadtentwicklung in Bayern*. München 2008, S. 127–153; Wolfgang Schmitz: Klösterliche Buchkultur auf neuen Wegen. Die Entstehungsbedingungen von Klosterdruckereien im ersten Jahrhundert nach Gutenberg. In: Engelbert Plassmann (Hrsg.): *Buch und Bibliothekswissenschaft im Informationszeitalter. Internationale Festschrift für Paul Kaegbein zum 65. Geburtstag*. München 1990, S. 345–362.
- 5 Richard Byrn: Nahtstelle Handschrift – Druckvorlage. Johannes Bämle im Augsburger Kloster St. Ulrich und Afra. In: Elizabeth Andersen (Hrsg.): *Texttyp und Textproduktion in der deutschen Literatur des Mittelalters*. Berlin 2005 (Trends in Medieval Philology; 7), S. 437–450; Nikolaus Henkel: Althochdeutsches im 15. Jahrhundert. Die „Glossae Salomonis“ der Augsburger Inkunabel HC 14134. In: *Gutenberg-Jahrbuch* 81 (2006), S. 156–167; Edoardo Barbieri: A Peculiarity of the ‚Glossae‘ by Salomon III. of Constance [Augsburg, Monastery of SS Ulrich and Afra, about 1474]. In: Sandra Rühr, Axel Kuhn (Hrsgg.): *Sinn und Unsinn des Lesens. Gegenstände, Darstellungen und Argumente aus Geschichte und Gegenwart. Für Ursula Rautenberg zum 60. Geburtstag*. Göttingen 2013, S. 75–79.
- 6 Vgl. Hans-Jörg Künast: *Getruckt zu Augspurg. Buchdruck und Buchhandel in Augsburg zwischen 1468 und 1555*. Tübingen 1997 (Studia Augustana; 8), S. 217.
- 7 Rolf Schmidt: *Reichenau und St. Gallen. Ihre literarische Überlieferung zur Zeit des Klosterhumanismus in St. Ulrich und Afra zu Augsburg um 1500*. Sigmaringen 1985 (Konstanzer Arbeitskreis für Mittelalterliche Geschichte, Vorträge und Forschungen; Sonderband 33).

genannten zeitgenössischen Quellen ab, wertete sie aber wiederum nur unzulänglich aus.<sup>8</sup> Die Nichtberücksichtigung grundlegender inkunabulistischer Werkzeuge in seinem Beitrag ist zu monieren; die Tafeln der Gesellschaft für Typenkunde etwa sucht man vergebens, er gibt damit auch keinerlei Übersicht, welche Typen er überhaupt dem Kloster zuschreiben will. Literärgeschichtlich staunt man über Aussagen wie zum *Speculum historiale* des Vincenz von Beauvais: „Der Text [...] weist keinerlei Augsburger Besonderheiten bei den Heiligen auf [...]“<sup>9</sup> – wir sprechen, wohlgemerkt, von einem der bedeutendsten Geschichtswerke des Mittelalters. Ich gebe ein weiteres Beispiel, und zwar zur Frage der Zuweisung des anonymen *Quadragesimale viatoris* an die Druckerei von St. Ulrich und Afra.<sup>10</sup> Dazu gibt es in einem Exemplar aus dem Besitz des in den 1470er Jahren in Augsburg tätigen Arztes Ulrich Ellenbog eine eigenhändige Notiz: Der Augsburger Domkanoniker Konrad Schenk von Schenkenstein, sein Taufpate, habe eine Handschrift mit diesem Text besessen, die er seinem Patenkind Ulrich in der Fastenzeit wiederholt zum Lesen ausgehändigt habe. Um seinem Taufpaten eine Freude zu bereiten, habe er Jodokus Pflanzmann, den Prokurator des bischöflichen Konsistoriums und späteren Syndikus von St. Ulrich und Afra, gefragt, ob dieser denn nicht den Text drucken lassen könne („ut imprimi faceret“).<sup>11</sup> Dazu Schmidt: „Die Zuweisung an die Klosterdruckerei erfolgte allein auf Grund der verwendeten Type. Da ein anderer Drucker [i. e. Pflanzmann] von Ulrich Ellenbog ausdrücklich benannt wird, kann die Zuschreibung an St. Ulrich und Afra nicht aufrechterhalten werden“.<sup>12</sup> Abgesehen davon, dass Ellenbog nicht schreibt, dass Pflanzmann den Text selbst drucken sollte, ist festzuhalten: Ulrich Ellenbogs Pate starb am 27. Februar 1475, der Vorgang fällt demnach in eine Zeit, zu der Pflanzmann wohl noch gar nicht druckte.<sup>13</sup> Zudem fand die Type dieses

8 Victor Scholderer: Notes on Early Augsburg Printing. In: The Library, 5<sup>th</sup> series, vol. VI, nr. 1, June 1951, S. 1–6, hat beiläufig einige Anmerkungen zu diesen Quellen gemacht, die Schmidt jedoch nicht zur Kenntnis genommen hat.

9 Schmidt, Klosterdruckerei (wie Anm. 3), S. 147–148 zu GW M50570.

10 GW M11594 „nicht nach 1476“.

11 Vgl. Robert Proctor: Ulrich von Ellenbog and the Press of S. Ulrich at Augsburg. In: The Library, n.s. 14 (1903), S. 163–179; wieder abgedruckt in: Ders.: Bibliographical Essays. London 1905, S. 73–88, hier: S. 80. Der Inkunabel-Sammelband mit den Einträgen von Ellenbogs Hand liegt heute in Cambridge, University Library, Inc. 2.A. 2.5, vgl. John C. Oates: A Catalogue of the Fifteenth-Century Printed Books in the University Library Cambridge. Cambridge 1954, Nr. 915. Dazu auch Ilona Hubay: Incunabula aus der Staatlichen Bibliothek Neuburg/Donau. Wiesbaden 1970, S. XIV–XV. Zu Ellenbogs Biographie vgl. Edwin Rosner: Ellenbog, Ulrich. In: Neue Deutsche Biographie 4 (1959), S. 454; zu seiner Bibliothek zuletzt Frank Fürbeth: Die Büchersammlung des Memminger Arztes Ulrich Ellenbog (1435–1499). In: Peter Jörg Becker (Hrsg.): Scrinium Berolinense. Tilo Brandis zum 65. Geburtstag, Bd. 1. Wiesbaden 2000, S. 541–555.

12 Schmidt, Klosterdruckerei (wie Anm. 3), S. 148.

13 Zu Konrad Schenk von Schenkenstein, 1435 Studium in Wien, später Graduierung in Padua, Domkanonikus in Augsburg und Eichstätt, vgl. Karl Kosel: Der Augsburger Domkreuzgang und seine Denkmäler. Sigmaringen 1991, Nr. 362, S. 372–374; Ilse Schöntag: Untersuchungen

Quadragesimale in wenigstens fünf weiteren Drucken aus St. Ulrich und Afra Verwendung, unter anderem auch im sogenannten *Glossarium Salomonis* mit Nachwort aus der Feder des Abtes Melchior von Stammheim; in Pflanzmann-Drucken kommt sie hingegen nirgendwo vor.<sup>14</sup>

Ansonsten muss man dann schon einen größeren Zeitsprung machen, um weiter fündig zu werden. Dabei stößt man auf die Arbeiten des letzten udalrikanischen Klosterarchivars, Placidus Braun,<sup>15</sup> auf den Augsburger Bibliographen Georg Wilhelm Zapf,<sup>16</sup> auf Paul Hupfauer aus dem Chorherrenstift Beuerberg<sup>17</sup> und auf Franz Krismer, den Bibliothekar des Klosters Buxheim – damit sind wir allerdings schon in der Steinzeit der Inkunabelforschung angelangt. Krismer starb 1780, ohne sein heute noch lesenswertes Manuskript *Historisch-Chronologische Abhandlung von den ersten Künstlern der Buchdruckerey in Augspurg ... bis auf das Jahr M.D.* zum Druck gebracht zu haben.<sup>18</sup>

Zu kurz greift meines Erachtens auch Schmidts Urteil zum Druckprogramm des Klosters: „Es fehlt ein durchdachtes Programm, was vielleicht an der Kurzlebigkeit dieser Druckerei lag. Sieht man von der wohl zeitlosen Erbauungsliteratur ab, so sind die Werke, welche St. Ulrich und Afra herausbrachte, weder unter die gängige ältere Literatur einzuordnen, noch handelt es sich um moderne Werke. Der Rückzug ins hohe und frühe Mittelalter [die Auszüge aus der Chronik des Burchard von Ursberg und das *Speculum historiale*; Anm. des Verf.] vermag wohl auch schon die Zeitgenossen verwundert haben. Es waren nur historische Werke, die schon damals Geschichtsver-

über die persönliche Zusammensetzung des Augsburger Domkapitels im Mittelalter. Zeulenroda 1938; Hans Hartmut Karg: Die Schenk von Schenkenstein. In: Nordschwaben 13 (1985), S. 253–257. Zu Pflanzmann vgl. Hans-Jörg Künast: Dokumentation: Augsburger Buchdrucker und Verleger. In: Augsburger Buchdruck und Verlagswesen (wie Anm. 3), S. 1205–1340, hier: S. 1208; Ders.: Getruckt zu Augspurg (wie Anm. 6), S. 73. Pflanzmanns erste Drucke erschienen nicht vor 1475 (GW M12023: *Indulgentiae et beneficia benefactoribus hospitalis ordinis S. Spiritus in Roma concessa*; GW M47130: *Tituli psalmorum*, deutsch; GW M39845: *Samuel, Rabbi: Epistola ad Rabbi Isaac*, deutsch); genauere Datierungen sind nicht möglich.

14 GW M39747.

15 Placidus Braun: *Notitia historico-litteraria de libris ab artis typographicae inventione usque ad annum MCCCCLXXVIII impressis*. Augsburg 1788, passim.

16 Zapf: *Buchdruckergeschichte* (wie Anm. 3), S. 19–28.

17 Paul Hupfauer: *Druckstücke aus dem XV. Jahrhunderte, welche sich in der Bibliothek des regulirten Chorstiftes Beuerberg befinden*. Augsburg 1794, S. 14–18.

18 Handschriftlich überliefert in Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, 2° Cod. H. 22; St. Florian Handschrift XI 496 (olim Wiblingen), vgl. Albin Czerny: *Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Florian*. Linz 1871; München, BSB Clm 1598. Zu Krismer zuletzt Magda Fischer: *Neue Funde zur Bibliotheksgeschichte Buxheims*. In: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens* 116 (2005), S. 437–457; Dies.: *Wissenschaftliche Netzwerke im 18. Jahrhundert. Inkunabelforschung in der Kartause Buxheim*. In: *Kartäusisches Denken und daraus resultierende Netzwerke vom Mittelalter bis zur Neuzeit*, T. 1. Salzburg 2012 (*Analecta Cartusiana*; 276,1), S. 183–203.

ständnis erforderten.“<sup>19</sup> Übergehen wir vorerst diese eigenwillige Interpretation des Programms und wenden wir uns der angesprochenen Kurzlebigkeit der Druckerei zu. Diese hängt eng mit dem Tod des Abtes Anfang 1474 zusammen, dessen Nachfolger an einer Fortführung anscheinend kein Interesse hatte, obwohl der Verkauf der Restbestände nach dem Tod seines Vorgängers weiterhin ganz erheblichen Gewinn abwarf. Auch sonst waren die Finanzen noch gut geordnet. Der alte Abt hatte zwar vor seinem plötzlichen Tod den Verkauf eines Klosterhofs bei Dillingen angebahnt, der bei seinem Tod jedoch noch nicht rechtskräftig vollzogen war. Der Klosterchronist Wilhelm Wittwer berichtet dazu, dass der Famulus des Klosters den Vertrag – es ging angeblich um einen Erlös von 1500 Gulden<sup>20</sup> – durchaus noch hätte rückgängig machen können, ohne dass dem Kloster dadurch ein Schaden entstanden wäre; der neue Abt unterzeichnete 1476 trotzdem endgültig den Kaufvertrag mit der Begründung „ego sum necessarius“. Die bei Wittwer genannte Summe lässt sich nach einem Blick in die beiden Verkaufsurkunden nicht nachvollziehen; dort wird eine Gesamtsumme von 260 Gulden genannt.<sup>21</sup> Eine finanzielle Zerrüttung der Klosterfinanzen auf Grund zu hoher Anfangsinvestitionen oder mangelnder Erlöse beim Absatz bestand nach Wittwers Ausführungen jedenfalls nicht. Trotzdem hätte aber auch ein wohlwollenderer Nachfolger alsbald die Druckerei aufgeben müssen: Nur wenige Monate nach dem Tod des Abtes, im Juni 1474, tobte ein verheerendes Unwetter über der Stadt, das zum Einsturz des gesamten Langhauses der Klosterkirche führte, mit deren Neubau erst 1467 begonnen worden war. Mehr als 30 Menschen fanden dabei den Tod. Der abermals notwendig gewordene Neubau belastete das Kloster über viele Jahrzehnte hinweg finanziell ganz erheblich, weswegen Kaiser Maximilian I. den Grundstein für den Chor erst im Jahr 1500 legen konnte und das neue Gotteshaus sogar erst 1612 eingeweiht wurde.

Dass Abt Melchior planlos vorangegangen sei, ist den Quellen ebenfalls nicht zu entnehmen. Über dessen Gründe, eine Druckerei im Kloster einzurichten, berichtet der Klosterchronist Wilhelm Wittwer. Schon seit der Einführung des Buchdrucks in Augsburg beschäftigte der Abt sich demnach mit diesem Gedanken, zuletzt so intensiv, dass er am Ende weder am Tag noch in der Nacht mehr Ruhe fand. Er wollte seine Mitbrüder, so Wittwer weiter, vor allem bei Textgestaltung und Korrektur, beim Rubrizieren und beim Binden der Drucke einsetzen und sie damit vom Müßiggang fernhalten: „ne essent otiosi“.<sup>22</sup> Weltfremd war der Abt nicht – die Mitbrüder

19 Schmidt, Klosterdruckerei (wie Anm. 3), S. 150. An dieser Einschätzung übt auch Eisermann [wie Anm. 4: Printing houses, S. 47, Anm. 26] Kritik: „Both Schmidt and Künast are wrong in stating that the printing program in SS Ulrich and Afra hardly differs from the output of secular printers outside the monastery walls [...] or that the program lacked any concept whatsoever [...]“.

20 Wittwer, Catalogus (wie Anm. 3), S. 268 „XV<sup>o</sup> florenos“, woraus der Herausgeber 1500 Gulden macht; ebenso Liebhart, Reichsabtei (wie Anm. 1), S. 148.

21 Augsburg, Staatsarchiv, Bestand Dillingen, Kleines Kloster U 68 und U 69.

22 Wittwer, Catalogus (wie Anm. 3), S. 265: „Dum sub temporibus prenominati abbatis Melchior ars inprimendi libros per Alemannos mira industria de partibus aliis reportata esset [...]“

brauchten keine Druckerlehre zu absolvieren. Hinter dem Gedanken, die Mönche im Rahmen der Druckerei einzusetzen, verbarg sich aber sicher auch eine Reminiszenz an die Schreibstuben der benediktinischen Klöster des frühen und hohen Mittelalters.<sup>23</sup> Berater und Wohltäter des Klosters versuchten massiv, aber letztlich erfolglos, den Abt vor diesem Schritt und vor den ihrer Meinung nach damit verbundenen finanziellen Risiken zu bewahren. Der Abt ließ sich nicht beirren, Anfang August 1472 bestellte er die Einrichtung für die Druckerei, die kurz vor Jahresende geliefert wurde. Der Auftrag war an Sixt Sauerloch ergangen, der „buchstaben schneiden und kogel gießen“ sollte.<sup>24</sup> Sauerloch war später überregional als Schriftgießer tätig, und möglicherweise ist er sogar einer der ganz frühen Schriftgießer, der nicht an einen bestimmten Drucker gebunden war.<sup>25</sup> Erworben wurde dabei auch fast die komplette Offizin Johann Schüsslers, der in der Urkunde namentlich genannt ist.<sup>26</sup> Schüssler hat nach diesem Verkauf als letzten Druck noch die *Summa de ecclesiastica potestate* des Augustin von Ancona fertiggestellt, deren Druck vom 6. März 1473 datiert. Seine einzige Type, die er ursprünglich von Zainer übernommen hatte,<sup>27</sup> ist allerdings nach Ausweis der udalrikanischen Drucke nicht ins Kloster gelangt und hat später auch sonst keine weitere Verwendung gefunden. Mitte desselben Jahres hat Schüssler dann auch noch sein Haus verkauft, und zwar an Günther Zainer. Möglicherweise war Schüsslers schlechter gesundheitlicher Zustand der Grund für diesen Schritt, denn er starb wenig

cepit operam eidem arti dare intantum quod vix potuit quiescere die noctuque“. Mit den „Alemannos“ sind die Gebrüder Zainer aus Reutlingen gemeint, die 1468 den ersten in Augsburg gefertigten Druck, die „*Meditationes*“ des Bonaventura, vorgelegt hatten. 1469 folgte zum einen das berühmte *Catholicon*, zum anderen das *Directorium* des Johannes von Auerbach, das der Augsburger Bischof Kardinal Peter von Schaumberg seit der Diözesansynode des Jahres 1452 als Pastoralhandbuch für jeden Seelsorger des Bistums verpflichtend gemacht hatte. Auch Zainers *Catholicon*-Druck hatte der Bischof veranlasst, wie aus dem Kolophon hervorgeht, und er hatte letztlich wohl auch Zainers Berufung von Straßburg nach Augsburg betrieben, wo dieser 10 Jahre lang, bis zu seinem Tod 1478, als Buchdrucker tätig war.

- 23 Vgl. auch Henkel (wie Anm. 5), S. 162, zur Rückbesinnung der Benediktiner auf ihre frühere Bedeutung als „traditionelle Horte früh- und hochmittelalterlicher Schriftkultur“.
- 24 Bistumsarchiv Augsburg, BO 1330 (vgl. Anm. 3).
- 25 Vgl. Peter Amelung: *Der Frühdruck im deutschen Südwesten. 1473–1500*. Stuttgart 1979, S. 309, S. 332.
- 26 Beziehungen zum Kloster unterhielt Schüssler als Buchführer schon länger. So lieferte er z. B. über das Kloster St. Ulrich und Afra drei in Augsburg gebundene Straßburger Frühdrucke nach Füssen ins Kloster St. Mang. In der Literatur wurde aus diesem Verkauf geschlossen, Schüssler habe ein Wanderlager in Füssen unterhalten (vgl. Karl Schorbach: *Der Strassburger Frühdrucker Johannes Mentelin (1458–1478)*. Mainz 1932 (Veröffentlichungen der Gutenberg-Gesellschaft; XXII), S. 145), was mangels Nachfrage in diesem kleinen Ort freilich völlig undenkbar ist. Zwei dieser Drucke befinden sich heute in der Universitätsbibliothek Augsburg (Sammlung Oettingen-Wallerstein, GW 1574; GW M32924), der dritte (Augustinus, *Epistolae* GW 2905) in Hino, Meisei University (vgl. *Incunabula in Japanese Libraries*, Tokio 2004, Nr. 50).
- 27 Vgl. Gesellschaft für Typenkunde, Tafeln 457 und 462, online: <http://tw.staatsbibliothek-berlin.de/ma00046> (22.3.2015).

später; 1474 zahlt bereits die Witwe Schüsslerin die Steuer. Der Gedanke liegt nahe, dass die krankheitsbedingte Schließung der Schüsslerschen Offizin möglicherweise für den Abt den letzten Ausschlag gab, sein Vorhaben nunmehr zu verwirklichen. Mit Schüssler fiel der neben Zainer wichtigste Drucker in der Stadt aus, der zwischen Juni 1470 und März 1473 ausschließlich lateinische Texte gedruckt hatte und damit, wenn man die Anzahl erhaltener Exemplare betrachtet, augenscheinlich recht erfolgreich war. Offen bleibt die Frage, wo Schüsslers letzter Druck, GW 3050 (6. März 1473), fertiggestellt wurde, nachdem seine Werkstatteinrichtung laut Wittwer bereits vor Ende 1472 an das Kloster übergegangen war. Die folgenden Tabellen listen die erhaltenen Exemplare aus den Offizinen Schüsslers, Bäumlers und der Klosterdruckerei auf und nennen dazu Vergleichszahlen aus anderen Druckereien.

Tabelle 1: Erhaltene Drucke aus der Offizin Johann Schüsslers (nach ISTC)<sup>28</sup>

Druck	Datum (nach GW)	GW	erhaltene Exemplare
Flavius Josephus: De antiquitate Judaica. De bello Judaico (ed. princeps)	Juni/August 1470	M15160	90 <sup>29</sup>
Petrus de Crescentiis: Ruralia commoda (ed. princeps)	16.2.1471	7820	72 <sup>30</sup>
Paulus Orosius: Historiae (ed. princeps)	7.6.1471	M28416	95
Johannes de Turrecremata: Expositio super toto psalterio	nicht nach 1471	M48192	64
Cassiodorus: Historia ecclesiastica tripartita (ed. princeps)	5.2.1472	6164	105 <sup>31</sup>
Ambrosius: Hexameron (ed. princeps)	um 5.5.1472	1603	83 <sup>32</sup>
Johannes de Turrecremata: Expositio super toto psalterio	6.5.1472	M48190	80
Jacobus de Theramo: Belial	2.7.1472	M11041	63 <sup>33</sup>
Augustinus de Ancona: Summa de potestate ecclesiastica (ed. princeps)	6.3.1473	3050	125 <sup>34</sup>

- 28 Ohne Berücksichtigung von Einblattdrucken, Ansetzungen und Datierungen nach GW.  
 29 Zum Vergleich: Von Platinas Edition Rom 1475 (GW M15182) sind 29 Exemplare auf uns gekommen, von der venezianischen Edition von 1481 (GW M15175) 106 Exemplare.  
 30 Zum Vergleich: Edition Louvain 1474 (GW 7821): 57 erhaltene Exemplare.  
 31 Zum Vergleich: Edition Köln 1478 (GW 6165): 49 erhaltene Exemplare.  
 32 Dreimal gedruckt bis 1500: Guldenschaff, Köln ca. 1480 (GW 1604), 54 erhaltene Exemplare; Zarotus, Mailand 1476/77 (GW 1605), 65 erhaltene Exemplare.  
 33 Ein vielgedrucktes Werk der Inkunabelzeit, von dem der GW 44 Drucke verzeichnet. Zum Vergleich der fast gleichzeitige deutsche Druck bei Zainer, Augsburg 1472 (GW 11082), mit 25 erhaltenen Exemplaren und der Kölner Druck von 1473 (GW M11045) mit 43 erhaltenen Exemplaren.  
 34 Zum Vergleich: Edition Köln 1475 (GW 3051): 40 erhaltene Exemplare.

Schüsslers ambitionierte, ausschließlich lateinische Produktion<sup>35</sup> mit einer Fülle von Erstausgaben verrät eine gute Marktkennntnis. Schüssler hatte zudem schon vor der Einrichtung der Druckerei hinreichend Erfahrungen im Büchervertrieb gesammelt. Die relativen Zahlen erhaltener Exemplare, die in der Tabelle zum Vergleich herangezogen sind, lassen durchaus auf größere Auflagen schließen. Selbst wenn man einen eher zu hoch angesetzten Erhaltungsgrad von 20–25 % annimmt, werden in jedem Fall die für die 1470er Jahre errechneten durchschnittlich 200 bis maximal 400 Exemplare je Auflage erreicht.<sup>36</sup> Aus dem Verkauf der Offizin ans Kloster wissen wir, dass Schüssler fünf Pressen besessen hat; auch dies weist auf einen florierenden Betrieb hin, ebenso die Tatsache, dass Schüssler, der keine Universität besucht hatte, wohl Lateinkundige an sich ziehen und entlohnen konnte. Die ersatzlose Schließung seiner Offizin hätte in Augsburg eine empfindliche Lücke hinterlassen.

Ein anderes Bild ergibt sich für die Frühzeit der Bäumlerschen Offizin. Bämmler druckt ausschließlich deutsche Texte, diese aber anscheinend in wesentlich kleineren Auflagen als Schüssler. Darauf deuten die geringen Exemplarzahlen, die sich von Bäumlers Drucken erhalten haben. Auch die kurz hintereinander wiederholten Auflagen einiger Werke (Nider, Andechs) lassen vermuten, dass man dort eher kleinere Auflagen produzierte und bei Bedarf lieber nochmals neu setzte. Dieser Eindruck bleibt auch dann erhalten, wenn man volkssprachigen Drucken als Gebrauchs- und Verbrauchsliteratur sui generis vielleicht eine geringere „Überlebenschance“ einräumen möchte als lateinischen Drucken. Ganz auffallend schlecht ist die Papierqualität der frühen Bäumlerschen Drucke im Vergleich zu den Produkten der örtlichen Konkurrenten; auch diese Beobachtung hängt wohl mit dem knappen Kapital zusammen, das Bämmler in dieser Zeit für Investitionen und Vorausfinanzierung der Drucke zur Verfügung stand. Während Bämmler Mitte der 1460er Jahre, damals noch als Buchmaler, immerhin schon 400 Gulden zu versteuern hatte, sinkt seine Steuerkraft gerade Anfang der 1470er Jahre, als er zu drucken beginnt, auf weniger als die Hälfte, während

35 Ferdinand Geldner: Die deutschen Inkunabeldrucker, Bd. 1. Stuttgart 1968, S. 137, führt zu Unrecht den Belial des Jacobus de Theramo (GW M11041) als einzigen deutschen Druck Schüsslers auf.

36 Vgl. Uwe Neddermeyer: Koelhoffs große Fehlkalkulation? Überlegungen zu Auflagenhöhe und Absatzchancen der *Cronica van der hilliger Stat van Coellen*. In: Georg Mölich, Uwe Neddermeyer, Wolfgang Schmitz (Hrsgg.): Spätmittelalterliche Geschichtsschreibung in Köln und im Reich. Die „Koelhoffsche“ Chronik und ihr historisches Umfeld. Köln 2001 (Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins; 43), S. 123–138, hier: S. 125–130. Neddermeyer geht eher von einem durchschnittlich weit unter 20 % liegenden Prozentsatz erhaltener Exemplare aus. Aus Rom sind im vergleichbaren Zeitraum (1472) die Auflagenhöhen bei Sweynheim und Pannartz überliefert; sie lagen bei 275 bis 300 Exemplaren (Cicero, Briefe an Atticus; Donat), vgl. Massimo Miglio: Giovanni Andrea Bussi. Prefazioni alle edizioni di Sweynheim e Pannartz prototipografi romani. Mailand 1978, S. 82–84. Vgl. zu diesem Komplex auch Eric Marshall White: A Census of Print Runs for Fifteenth-Century Books: [http://www.cerl.org/\\_media/resources/links\\_to\\_other\\_resources/printruns\\_intro.pdf](http://www.cerl.org/_media/resources/links_to_other_resources/printruns_intro.pdf) und die dazugehörige Datenbank [http://www.cerl.org/\\_media/resources/links\\_to\\_other\\_resources/15cprintruns.pdf](http://www.cerl.org/_media/resources/links_to_other_resources/15cprintruns.pdf) (08.10.2015).

Schüssler 1472 immerhin 600 Gulden und Zainer gar 1000 Gulden versteuerte.<sup>37</sup> Erst ab 1474, mit dem Ende der Klosterdruckerei, steigt Bäumlers Produktion dann kontinuierlich an. Vergleicht man – unter Übergang der schon länger existierenden und florierenden Zainerschen Offizin – die übrigen drei Offizinen in der Stadt nach der durchschnittlichen Zahl erhaltener Exemplare, dann ergibt sich bei Schüssler für den oben gewählten Zeitraum ein Durchschnitt von 86, bei der Klosterdruckerei von 66, bei Bäumler hingegen ein Durchschnitt von nur 16 erhaltenen Exemplaren. Diese Zahlen sind natürlich ausschließlich in Relation zueinander zu sehen. Von einem Misserfolg der Klosterdruckerei beim Absatz ihrer Produkte kann man, bei aller angebrachten Skepsis gegenüber der überlieferungsbedingt schmalen statistischen Basis, jedenfalls kaum sprechen. Mit Sicherheit wurde beim Vertrieb der Bücher das benediktinische Netzwerk des Melker Reformkreises genutzt, der den gesamten süddeutschen Raum vom Schwarzwald bis nach Wien umfasste und durch die Verbindungen innerhalb des Mainz-Bamberger Provinzialverbandes der Benediktiner noch weiter nach Norden bis in den mitteldeutschen Raum erweitert werden konnte.<sup>38</sup>

Tabelle 2: Erhaltene Drucke aus der Offizin Johann Bäumlers 1470–1474 (nach ISTC)

Druck	Datum (nach GW)	GW	erhaltene Exemplare
Lehre und Unterweisung	23.4.1472	M17713	28
Johannes Friburgensis: Summa confessorum, deutsch	25.9.1472	M13592	47 <sup>39</sup>
Johannes Nider: Die 24 goldenen Harfen	18.12.1472	M26854	32
Johannes Nider: Die 24 goldenen Harfen	1472 <sup>40</sup>	M26853	31
Jacobus de Theramo: Belial, deutsch	14.2.1473	M11063	11
Ursprung und Anfang des heiligen Bergs zu Andechs	8.3.-13.3.[14]73	1640	10
Historia Alexandri Magni, deutsch	28.6.1473	884	15
Pius II., Papst: De remedio amoris, deutsch	1473	M33826	3
Ursprung und Anfang des heiligen Bergs zu Andechs	um 1473	1639	3

37 Vgl. die Angaben bei Künast: *Getruckt zu Augspurg* (wie Anm. 6), S. 34–36.

38 Zur räumlichen Ausdehnung vgl. Peter Maier: *Die Epoche der General- bzw. Provinzialkapitel*. In: Ulrich Faust, Franz Quarthal (Bearb.): *Die Reformverbände und Kongregationen der Benediktiner im deutschen Sprachraum*. St. Ottilien 1999 (*Germania Benedictina*; 1), S. 195–224, hier: S. 211–217; Peter Angerer: *Die Reform von Melk*. In: Ebd., S. 271–313, hier: S. 289–293.

39 Zum Vergleich: *Edition Ulm 1484* (GW M 13606): 41 erhaltene Exemplare.

40 Der handschriftliche Vermerk „1470“ (Rubrum) am Ende des Drucks im Exemplar München, Bayerische Staatsbibliothek, 2° Inc.s.a. 907m stammt – entgegen den Angaben in BSB-Ink N-177 – nicht von der Hand des Rubrikators, der die übrigen Rubriken gefertigt hat. Auch die Farbigekeit ist entsprechend unterschiedlich.

Ursprung und Anfang des heiligen Bergs zu Andechs	um 1473	163910N	8
Guido de Columna: Historia destructionis Troiae, deutsch	24.4.1474	7233	3
Bartholomäus Metlinger: Regiment der jungen Kinder	28.8.1474	M23083	11
Plenarium, deutsch	20.9.1474	M34063	15
Von den sieben Todsünden	15.11.1474	M47154	10

Augenscheinlich hat die Klosterdruckerei in der kurzen Zeit ihrer Existenz eine Umbruchszeit im noch jungen Augsburger Druckgewerbe zu überbrücken versucht, ein Vorhaben, das begünstigt wurde durch die Tatsache, dass 1472 große Teile der benötigten Einrichtung schnell und möglicherweise auch günstig auf dem Markt verfügbar waren – und wahrscheinlich auch Mitarbeiter aus Schüßlers aufgelassener Werkstatt. Umgekehrt sind nach dem plötzlichen Ende der Klosterdruckerei sowohl Bäumlers nunmehr zunehmend expandierende Offizin als auch die neu auftretende Sorgsche Offizin ihrerseits wiederum in der Lage, die neu entstandene Lücke zu schließen und die Kontinuität des Augsburger Buchdrucks aufrecht zu erhalten – dies nicht zuletzt deswegen, weil das Kloster nun seinerseits die Druckerei veräußern musste und beim Verkauf wohl auch zu einer akzeptablen Preisgestaltung gezwungen war. Gegen Ende 1477 fiel dann zudem auch noch Zainer als Konkurrent aus.

Um sich ein Bild vom Erfolg oder Misserfolg der Klosterdruckerei machen zu können, soll schließlich auch noch das angeblich so wenig durchdachte Druckprogramm der Klosterdruckerei erläutert werden. Das Material lässt sich jedenfalls gut gruppieren; folgende inhaltliche Schwerpunkte kristallisieren sich bei den udalrikanischen Drucken heraus:

- Moralisches Schrifttum wie der *Liber de oculo morali* des Petrus de Limoges,<sup>41</sup> *De divina praedestinatione* von Petrus de Ilperinis sowie Gregors Dialoge, dies gleichzeitig einer der beiden nicht-lateinischen Drucke dieser Presse; hierher passt auch das *Speculum humanae salvationis*, eine lehrhafte Dichtung, die Text und Bild, Verheißung im Alten und Erfüllung im Neuen Testament sowie lateinischen Text und deutsche Übersetzung miteinander verbindet;
- Predigtmagazine und Hilfsmittel für den Prediger wie das *Quadragesimale viatoris*, eine Sammlung von Fastenpredigten, die *Sermones aurei* des Leonardus de Utino (Udine), das *Repertorium bibliae aureae* und das *Compendium morale*;
- Historische Texte: Der Auszug aus der Chronik des Burchard von Ursberg und Vinzenz von Beauvais' *Speculum historiale*;
- Auf den ersten Blick etwas erratisch, aber für eine Klosterdruckerei nicht abwegig, stehen dazwischen ein Augsburger *Liber Ordinarius* – das erste gedruckte Augsburger *Directorium* überhaupt<sup>42</sup> – und ein bereits in der handschriftlichen Überlieferung des Hochmittelalters fälschlich Bischof Salomon von Konstanz zugeschriebenes lateinisches Wörterbuch.

<sup>41</sup> Ein Werk, das freilich auch häufig als Exempelsammlung für Prediger diente, vgl. dazu unten Anm. 70.

<sup>42</sup> GW 8440 und ISTC id00262200 weisen nur drei Exemplare nach.

Tabelle 3: Erhaltene Drucke aus der Offizin St. Ulrich und Afra (nach ISTC)<sup>43</sup>

Druck	Datum (nach GW)	GW	erhaltene Exemplare
Burchardus Urspergensis: Chronicon (Auszug)	1472 (?)	5737	75 <sup>44</sup>
Gregor I., Papst: Dialogi, deutsch	1473	11405	49 <sup>45</sup>
Felicianus: De divina praedestinatione	1473/74	9731	58 <sup>46</sup>
Directorium Augustanum	1474	8440	3
Leonardus de Utino: Sermones aurei de sanctis	1474	M17882	91 <sup>47</sup>
Vincentius Bellovacensis: Speculum historiale	1474	M50570	118 <sup>48</sup>
Speculum humane salvationis, lat./deutsch;	1474 im Kloster		
Speculum sanctae Mariae virginis, lat./deutsch; Schlitpacher, Johannes:	St. Ulrich und Afra mit Zainers Type	M43054	51 <sup>49</sup>
Compendium humanae salvationis	2:118G gedruckt		
Quadragesimale viatoris	nicht nach 1476	M11594	49 <sup>50</sup>
De oculo morali	nicht nach August 1476 [Anton Sorg mit Type 2:103G des Klosters]	M27451	70 <sup>51</sup>
Antonius Rampegolus: Biblia aurea	ohne Jahr	M36960	67 <sup>52</sup>
Antonius Rampegolus: Compendium morale	ohne Jahr	M36990	56 <sup>53</sup>
Glossae Salomonis	ohne Jahr	M39747	93 <sup>54</sup>

43 Bewusst – weil den Rahmen dieses Beitrags sprengend – ist hier das Problem ausgeklammert, das sich ergibt, wenn man die Produktion der Klosterdruckerei nach GW, ISTC und BSB-Ink nebeneinanderstellt und vergleicht: Unterschiedliche zeitliche Ansätze, unterschiedliche Zuweisungen an andere Drucker sowie das damit zusammenhängende Problem auch anderweitig verwendeter Typen, das noch weiterer Klärung bedarf.

44 Einziger Druck vor 1500.

45 Editio prima. Vor 1500 in deutscher Sprache nur noch einmal gedruckt bei Bämmler, Augsburg 1476 (GW 11406): 22 erhaltene Exemplare.

46 Zum Vergleich die Ausgaben Kunne, Memmingen 1485 und 1486 (GW 9732 und 9733): 31 bzw. 21 erhaltene Exemplare; Hist, Speyer um 1486/92 und 1492 (GW 9734 und 9735): 29 bzw. 40 erhaltene Exemplare.

47 Zum Vergleich die Ausgaben Koelhoff, Köln 1473 (GW M17885): 23 erhaltene Exemplare; Zell, Köln 1473 (GW M17886): 45 Exemplare; Schilling Basel 1474 (GW M 17884): 58 erhaltene Exemplare.

48 Zum Vergleich die Ausgabe von Rusch, Straßburg 1473 (M50582): 152 erhaltene Exemplare.

49 Vgl. unten S. 148–149.

50 Bis 1500 nur ein weiteres Mal gedruckt bei Bämmler, Augsburg 1479 (GW M11597): 23 erhaltene Exemplare. Der Druck im Kloster erfolgte auf eine private Initiative Ulrich Ellenbogs hin. Er vermittelte dazu eine Handschrift aus dem Besitz seines Paten. Dies wird wohl vor dessen Tod am 20. Februar 1475 gewesen sein. Vgl. auch oben Anm. 11–13.

51 GW M27451 wird bei Schmidt (wie Anm. 3), S. 149 Nr. 12, noch der Klosterdruckerei zugerechnet, ist aber nunmehr Anton Sorg zuzuweisen. Vgl. dazu unten S. 146–147.

52 Vgl. unten S. 144–145.

53 Vgl. unten S. 144–145.

54 Einzige Ausgabe.

Geprüft werden soll im Folgenden:

- Welche Rolle spielten die im Kloster gedruckten Werke im 15. Jahrhundert insgesamt? Dazu ist neben der gedruckten auch die handschriftliche Überlieferung heranzuziehen mit Hilfe einiger grundlegender Untersuchungen, vor allem aber mit Hilfe der Datenbanken Manuscripta Mediaevalia, Handschriftencensus und der Datenbank manuscripta.at der Kommission für Buch- und Schriftwesen bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.<sup>55</sup>
- Wie oft wurden die im Ulrichskloster gedruckten Werke bis 1500 aufgelegt? Sind es Titel, die allerorten, häufig sogar mehrfach, zum Druck kamen, oder aber auf den ersten Blick eher „exotische“ Titel?
- Was könnte bei Titeln, die anderswo kaum oder gar nicht gedruckt wurden, gerade im Augsburger Kloster für deren Drucklegung gesprochen haben?

Beginnen wir mit dem ersten Druck, der die Presse verlassen hat, das *Compendium morale* des Antonius de Rampegolus, das in der handschriftlichen Tradition auch Bindus de Senis zugeschrieben wird.<sup>56</sup> Das *Compendium* ist ein probates Hilfsmittel zum schnellen Auffinden von Bibelstellen, was insbesondere bei der Abfassung von Predigten wertvolle Dienste leistet; der Verfasser soll selbst ein gefragter Prediger gewesen sein. Zumkeller, der Bibliograph des Augustiner-Eremitenordens, verzeichnet eine breite Überlieferung mit 38 Handschriften, allesamt im 15. Jahrhundert geschrieben. Zum Druck scheint es bis zum Jahr 1500 nur in St. Ulrich und Afra gekommen zu sein, erhalten sind 56 Exemplare. Weil das Werk in der handschriftlichen Überlieferung häufig mit der *Biblia aurea* desselben Autors verwechselt wird, was aus einer gewissen Ähnlichkeit beider Texte resultiert, sei dieser Druck gleich hier angefügt. Zumkeller listet 90 Handschriften des 15. Jahrhunderts auf, fast alle sind süddeutscher Provenienz – in Süddeutschland muss das Werk ein Bestseller gewesen sein.<sup>57</sup> Der Gesamtkatalog der Wiegendrucke führt 19 Drucke bis 1500 auf – auch das ist eine erstaunlich hohe Zahl; dieses Fortleben im Druck korrespondiert durchaus mit der vorausgehenden hohen Zahl von Handschriften. Erhalten sind von diesen Auflagen jeweils zwischen 50 und 70 Exemplare – in dieses Bild fügt sich der Augsburger Druck mit 67 erhaltenen Exemplaren durchaus ein. Dass man im Kloster beide Werke gedruckt hat, ist sicher Ausdruck einer besonderen Wertschätzung des Autors. Auf den Erstdruck im Kloster, das *Compendium morale*, war man besonders stolz, denn mindestens ein Exemplar

55 <http://www.manuscripta-mediaevalia.de>; <http://www.handschriftencensus.de>; <http://manuscripta.at>.

56 Vgl. Eric Leland Saak: *High Way to Heaven. The Augustinian Platform between Reform and Reformation 1292–1524*. Leiden 2002 (Studies in Medieval and Reformation Thought; 89), S. 529–533.

57 Adolar Zumkeller: *Manuskripte von Werken der Autoren des Augustiner-Eremitenordens in mitteleuropäischen Bibliotheken*. Würzburg 1966 (Cassiciacum; 20), S. 62–66, Nr. 115 (*Biblia aurea*) und Nr. 117 (*Compendium morale*).

wurde auf Pergament gedruckt.<sup>58</sup> Ein Exemplar der *Biblia aurea* hat der Abt persönlich 1473 dem Kloster Tegernsee geschenkt – es bestanden enge Beziehungen zwischen den Klöstern, die beide den Melker Idealen verpflichtet waren.<sup>59</sup>

Der Dominikaner Leonhard von Udine, der „Hofprediger“ des Papstes Eugen IV., hat seine *Sermones aurei* 1446 abgeschlossen. Kaeppli, der Bibliograph des Dominikanerordens, zählt 12 Handschriften, davon nur eine, die noch vor dem Erstdruck in Süddeutschland geschrieben wurde.<sup>60</sup> Umso größer war die Verbreitung durch die vielen Drucke, die seit 1471 in Folge erschienen: Alleine zwischen 1471 und 1475 kam es zu neun Drucken im deutschen Sprachraum, bis 1500 zu insgesamt 18 Ausgaben dieses „modernen“ und augenscheinlich vielgefragten Werks. Von der Ausgabe des Augsburger Klosters listet der Gesamtkatalog der Wiegendrucke (GW) 61 erhaltene Exemplare auf, der Incunabula Short Title Catalogue (ISTC) 91 Exemplare – eine beachtliche Zahl, auch im Vergleich zu den erhaltenen Exemplaren der übrigen 17 Ausgaben.<sup>61</sup> Die Kenntnis der in Italien entstandenen Predigten, die nördlich der Alpen handschriftlich kaum verbreitet waren, traut man am ehesten einem Rezipientenkreis zu, der diese dort selbst kennengelernt hatte – einschließlich der beiden im Druck enthaltenen Mariengedichte in volgare: „*Trenta foglie ha la rosa [...]*“ und „*Ave di celi imperatrice santa [...]*“. Vielleicht kam die Anregung zum Druck aus dem Kreis derjenigen Augsburger, die an einer italienischen hohen Schule studiert hatten?

Das *Quadragesimale viatoris* ist eine anonym überlieferte, nicht allzu umfangreiche Predigtsammlung für die Fastenzeit.<sup>62</sup> Der GW nennt nur noch einen zweiten Druck vor 1500, nämlich einen Augsburger Nachdruck von 1479 durch Bämmler. Die Auflage der Klosterdruckerei ist laut GW und ISTC in 47 bzw. 49 Exemplaren erhalten, die Bämmlersche in 23 Exemplaren. Die handschriftliche Überlieferung dieses Textes ist sehr dünn; die überwiegende Zahl davon stammt aus dem süddeutschen Raum, immerhin zwei von zehn bekannten Handschriften kommen aus St. Ulrich und Afra selbst. Die

58 Als erster Druck des Klosters genannt bei Wittwer: „Alzo hatt der bemellt maister Sixtt ehir das jar [1472] ausz ist gangen ganz zugericht vnd beraijtt zwu proessen mit aller zugehorung ain geschriff, dar mitt man zu dem ersten ain buoch gedrucktt, hatt gehaijssen compendium morale“. Vgl. Schmidt, Klosterdruckerei (wie Anm. 3), S. 150. Das Pergamentexemplar, früher im Besitz des Barons Derschau, dann des Earl of Spencer, befindet sich heute in der John Rylands Library in Manchester (Signatur 18034). Näheres zu diesem Exemplar war bisher nicht in Erfahrung zu bringen; die Materialität legt den Gedanken an ein Dedikationsexemplar nahe.

59 München, BSB, 2° Inc.s.a. 1240 (vorderer Spiegel): „Iste liber attinet monasterio Tegernsee [Benediktinerabtei] Quem Reuerendus pater dominus Melchior [von Stammheim] Abbas ad S. Vdalricum Auguste obtulit conuentui praedicti monasterij tegernsee Anno Christi etc. [14]73“.

60 Thomas Kaeppli: *Scriptores ordinis praedicatorum medii aevi*, Bd. 3. Rom 1980, S. 84, Nr. 2874.

61 Vgl. oben Anm. 47.

62 Vgl. Eev Overgauw: *Mittelalterliche Handschriften im Landeshauptarchiv Koblenz*, Bd. 2: Die nichtarchivischen Handschriften der Signaturengruppe Best. 701 Nr. 191–992, hier zu Best. 701 Nr. 197 auf S. 59–60.

Anregung zum Druck kam von außerhalb des Klosters und geht, wie oben bereits ausgeführt, auf Ulrich Ellenbog zurück.<sup>63</sup> Dessen Taufpate, der Augsburger Domherr Conrad Schenk von Schenkenstein, besaß eine Handschrift der Predigtsammlung, nach der gedruckt wurde. Der Druck geht also auf kein „Programm“, sondern die gute Verbindung Ellenbogs zum Kloster zurück. Zur Zuschreibung und Datierung ist zu berücksichtigen, dass Conrad Schenk im Februar 1475 verstorben ist, der Druck aber wohl noch zu seinen Lebzeiten fertiggestellt wurde.

*De Oculo morali*, mit der Type des Felicianus gedruckt,<sup>64</sup> wurde seit Proctors Untersuchungen auf Grund einer Notiz in Ellenbogs Exemplar der Klosterdruckerei zugewiesen.<sup>65</sup> Die Verwendung von Stützsatz aus dem Erstdruck von *De oculo morali* in Sorgs *Spiegel menschlicher Behaltnis*, der im August 1476 gedruckt wurde,<sup>66</sup> legt jedoch den Schluss nahe, dass beide Drucke in Sorgs Offizin, und zudem in unmittelbarer zeitlicher Nähe – d. h. um die Mitte des Jahres 1476 und damit nach dem Tod des Abtes Melchior – entstanden sein müssen.<sup>67</sup> Auf der anderen Seite lokalisiert Ellenbog in seinem handschriftlichen Eintrag die Sorgsche Offizin für 1476 ebenso eindeutig im Kloster. Sorg hätte demzufolge auch nach dem Abschluss des *Speculum historiale* im Herbst 1474, dem letzten Druck des Klosters, noch geraume Zeit im Bereich des Klosters und mit Typen des Klosters gedruckt. Inhaltlich hätte *De oculo morali* freilich auch sehr gut in das Programm der Klosterdruckerei gepasst; und wenn man sich Sorgs frühe, fast ausschließlich geistlich-lateinische Produktion von 1475 bis 1476/1477 ansieht, ist man fast versucht, zu spekulieren, ob er nicht in dieser Zeit noch Arbeiten abschloss, die schon vor Melchior von Stammheims Tod im Kloster angedacht worden waren. Erst danach verlegt Sorg sich dann zunehmend auf deutsche Texte, was ihn in der Folgezeit zu einem der führenden Drucker in der Volkssprache werden ließ. Diese Beobachtung korreliert mit einem weiteren Hinweis Scholderers: Er stellt in den 25 Drucken mit der Type 2:103G (GfT 578) des Klosters, mit der Sorg anschließend weiterdruckte (Sorg 1:103G; GfT 579), dreizehnmal den Gebrauch von Stützsatz fest.<sup>68</sup> Dieser auffällig häufige Gebrauch des Stützsatzes endet mit Sorgs Bonaventura-Druck von 1477<sup>69</sup> und dem gleichzeitigen Übergang zum Druck deutscher Texte mit der Type 2:118G (GfT 580). Scholderer schließt zu Recht daraus, dass Sorg

63 Vgl. oben Anm. 11 und 13.

64 GW M27451, vgl. Anm. 46 und 51 sowie Anm. 67–69.

65 Proctor (wie Anm. 11), S. 82: „is tractatus impressus est Auguste in monasterii sancti Vdalrici dum ego starem ibidem in stipendio episcopi et sui capituli ad annos fere octo [1470/71 bis 1478; Anm. des Verf.] [...] Vdalricus Ellenbog. 1476. In Augusta.“ Proctors Zuweisung an die Klosterdruckerei auch noch bei Schmidt (wie Anm. 3), S. 149, Nr. 12.

66 GW M43012 mit Kolophon 9. August 1476.

67 Vgl. Victor Scholderer: Handlist of Incunabula in the National Library of Wales. In: The National Library of Wales Journal, Supplement I,1, [Aberystwyth] 1940, S. 8, Nr. 30.

68 Scholderer (wie Anm. 67), S. 3: „Blind impressions are [...] by no means uncommon in early printed books, but there is one sequence of them in the Augsburg incunabula so extensive as to merit further comment.“

69 GW 4818 vom 20. September 1477, gedruckt mit Sorgs Type 1:103G.

ursprünglich in der Klosterdruckerei tätig war und nach Abt Melchior's Tod dort auch noch geraume Zeit weiterdruckte. Doch zurück zu *De oculo morali*: Der Text ist in über 150 Handschriften erhalten, die überwiegend dem 14. und 15. Jahrhundert entstammen. Dieser naturwissenschaftlich-allegorische Traktat, der in der Allegorese mit einer Vielzahl von Exempeln aufwartet, wird heute einhellig Petrus de Limoges zugeschrieben, der Gesamtkatalog der Wiegendrucke führt den Titel anonym, der ISTC setzt ihn unter Johannes Peckham an. Mit seinen zahlreichen Exempeln ist er überaus nützlich beim Verfassen von Predigten; der Autor galt selbst als begabter Prediger. In zahlreichen Handschriften ist dieser Text auch im Verbund mit anderen Exempelsammlungen überliefert, und häufig sind in diesen Handschriften die Exempel sogar zum schnelleren Auffinden am Rand markiert.<sup>70</sup> Es liegen insgesamt nur vier Drucke bis 1500 vor, zwei davon aus Sorgs Offizin, zwei spätere aus venezianischen Pressen. Von den beiden Sorgschen Ausgaben sind jeweils 70 Exemplare erhalten.

Auch bei *De divina praedestinatione* ist die Verfasserfrage ungeklärt, hinter dem in einigen Handschriften genannten anonymen Felicianus vermutet man Petrus de Ilperinis, einen Dominikaner aus der Zeit des großen Schismas. Der Druck umfasst nur 12 Blatt, er soll 1473 oder 1474 erschienen sein. Die Zuschreibung des Druckes an das Kloster St. Ulrich und Afra und damit auch die Datierung erfolgen auf Grund einer Notiz, die Ulrich von Ellenbog in sein gedrucktes Exemplar eingetragen hat: "Is tractatus impressus est Auguste in monasterio sancti Udalrici, donatusque est mihi per dominum abbatem dum ibidem essem domini episcopi capitulique phisicus per annos octo fere".<sup>71</sup> Die handschriftliche Überlieferung ist wiederum relativ dünn, Kaeppli verzeichnet nur 16 Handschriften, die allesamt im 15. Jahrhundert geschrieben wurden. Zwei davon stammen aus der Klosterbibliothek von St. Ulrich und Afra.<sup>72</sup> Bis 1500 wurden noch weitere sechs Drucke veranstaltet; vom Augsburger Erstdruck haben sich 58 Exemplare erhalten, mehr als bei allen Folgedruckten.<sup>73</sup>

70 Vgl. zur Verfasserfrage Hieronymus Spettmann: Das Schriftchen ‚De oculo morali‘. In: Archivum Franciscanum Historicum 16 (1923), S. 309–322; Gudrun Schleusener-Eichholz: Naturwissenschaft und Allegorese. Der ‚Tractatus de oculo morali‘ des Petrus von Limoges. In: Frühmittelalterliche Studien 12 (1978), S. 258–309, hier: S. 258–262. Zum angesprochenen Gebrauch als Exempelsammlung vgl. Richard Newhauser: Der ‚Tractatus moralis de oculo‘ des Petrus von Limoges und seine *exempla*. In: Walter Haug, Burchard Wachinger (Hrsgg.): Exempel und Exempelsammlungen. Tübingen 1991 (Fortuna Vitrea; 2), S. 95–136, bes. S. 205–212; Ders. (Hrsg.): Petrus de Lemovicis, The Moral Treatise on the Eye. De oculo morali. Tractatus moralis de oculo. Toronto 2012 (Mediaeval Sources in Translation; 51) (mit Einleitung); Ders.: The Optics of Ps-Grosseteste. Editing Peter of Limoges's Tractatus moralis de oculo. In: Vincent Gillespie, Anne Hudson (Hrsgg.): Probable Truth. Editing Medieval Texts from Britain in the Twenty-First Century. Turnhout 2013 (Texts and Transitions; 5), S. 167–194, hier: S. 168: "Peter of Limoges was among the most influential authors in the development of later medieval homiletic literature"; S. 184: "the treatise on the eye was used primarily as a preaching aid".

71 In einem 1476 gebundenen Sammelband, heute in Cambridge, vgl. oben Anm. 11.

72 München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 3252 und Clm 3256.

73 Vgl. oben Tabelle 3 mit Anm. 46.

Gregors des Großen *Dialogi* fanden handschriftlich über Jahrhunderte hinweg weiteste Verbreitung und wurden zwischen 1473 und 1500 sechszwanzigmal im Druck aufgelegt. In der lateinischen Fassung waren die *Dialogi* seit jeher regelmäßiger Bestandteil der monastischen Tischlesung. In Augsburg kamen die *Dialogi* in der deutschen Übersetzung des Johannes von Speyer zusammen mit anderen deutschen Kleintexten zweimal zum Druck, 1473 in der Klosterdruckerei und 1476 bei Bämmler, wiederum gedruckt mit derselben Type. Der Übersetzer, ursprünglich Weltpriester, war 1418 in das Kloster Melk eingetreten und wirkte dort in der Folgezeit als Novizenmeister und Prior.<sup>74</sup> Seine lateinischen Traktate wie auch seine zahlreichen Übersetzungen ins Deutsche, die während seiner Zeit als Novizenmeister entstanden – darunter auch die Benediktinerregel –, sind allesamt im Geiste der Melker Reform verfasst. Der Druck dieser Übersetzung in einem dieser Reform verpflichteten Benediktinerkloster, dem auch noch einer der wichtigsten Vertreter dieser Reformbewegung als Abt vorstand, kann daher nicht überraschen. Auch die handschriftliche Überlieferung der Übersetzung bewegt sich fast ausschließlich im benediktinischen Kontext.<sup>75</sup> Mit Gregors Dialogen liegt also ein wichtiger Übersetzungstext aus der Melker Reform im Druck vor, der dem Abt wohl besonders am Herzen gelegen hat und der ohne ihn vielleicht nie zum Druck gekommen wäre.

Für den deutschen Text der *Dialogi* gilt das, was handschriftlich zu Beginn des zweisprachigen *Speculum humanae salvationis*<sup>76</sup> eingetragen wurde: „die latein [zungen] dient den gelerten und den die sew versteen und die deutsch zung ist für die klosterfrawen und ander andächtig menschen die do nicht latein versteen und man mag daraus vil guet lere nehmen“.<sup>77</sup> Es ist dies eines der zentralen Erbauungsbücher des Spätmittelalters, das nicht nur in einer Vielzahl lateinischer, sondern auch volkssprachiger Handschriften überliefert ist; der Handschriftencensus listet mehr als 60 Handschriften in verschiedenen deutschen Übersetzungen auf.<sup>78</sup> Nach einem Vermerk im ehemaligen Fairfax-Murray-Exemplar wurde der Druck des zweisprachigen *Speculum* im Bereich des Klosters, aber mit einer Zainerschen Type gefertigt.<sup>79</sup> Diese Type wurde im Kloster

74 Herbert Kraume: Johannes von Speyer. In: Verfasserlexikon, Bd. 4. Berlin 1983, Sp. 757–760.

75 Vgl. Kurt Ruh: Gregor der Große. In: Verfasserlexikon, Bd. 3. Berlin 1981, Sp. 233–244 und ebd. Bd. 11. Berlin 2004, Sp. 553. Fünf Überlieferungen weist der Handschriftencensus (<http://www.handschriftencensus.de/werke/6056>; 29.03.2015) nach; zwei weitere in Wien, ÖNB cvp 2968 und cvp 12532, sind hinzuzufügen. Neben Johann von Speyers Übersetzung gibt es weitere Übertragungen ins Deutsche, vgl. dazu <http://www.handschriftencensus.de/werke/1049> (29.03.2015).

76 Vgl. oben S. 143.

77 Die Handschrift befindet sich jetzt in New York, Metropolitan Museum; der handschriftliche Eintrag ist abgedruckt bei Hugh William Davies: Catalogue of a Collection of Early German Books in the Library of C. Fairfax Murray, Bd. 2. London 1962, S. 637–639, Nr. 399.

78 Vgl. Hans-Walter Storck, Burkhard Wachinger: *Speculum humanae salvationis*. In: Verfasserlexikon, Bd. 9. Berlin 1995, Sp. 52–65, bes. Sp. 60–61; <http://www.handschriftencensus.de/werke/2469> zur vorliegenden Fassung (02.04.2015).

79 Gesellschaft für Typenkunde (GfT), Taf. 462 (2:118 G): <http://tw.staatsbibliothek-berlin.de/ma00047> (02.04.2015).

kein zweites Mal verwendet, wohl aber schon vorher und auch nach diesem Druck weiterhin in Zainers Offizin. Über den Grund, warum Zainer zum Druck hinzugezogen wurde, kann man nur mutmaßen; möglicherweise ist man im Kloster mit dem Druck der Text-Bild-Kombination nicht zurechtgekommen, während Zainer 1471/72 beim Druck der deutschen *Legenda Aurea* bereits Erfahrungen mit dem Druck von Text und Holzschnitt in einem Arbeitsgang gesammelt hatte.<sup>80</sup> Der Druck des *Speculum Humanae Salvationis* muss Abt Melchior sehr am Herzen gelegen haben. Dies zum einen wegen der deutsch-lateinischen Zweisprachigkeit im Geiste der Melker Übersetzungsliteratur, die auch den nicht Lateinkundigen den Zugang zu diesem Werk ermöglichte; dann aber wohl auch wegen des am Ende angefügten, eigenständigen metrischen *Compendium humanae salvationis*. Autor dieses kurzen Texts ist Johannes Schlitpacher von Weilheim, eine ganz zentrale Autorität der Melker Reformbewegung (1403–1482). Schlitpacher war nach dem Studium in Wien 1434 im Kloster Melk an der Donau in den Benediktinerorden eingetreten. Im Laufe seines jahrzehntelangen Wirkens hat er fast alle süddeutschen und österreichischen Benediktinerklöster besucht oder visitiert. Auf ihn als Verfasser des didaktischen Gedichts weist der Münchener Inkunabelkatalog hin,<sup>81</sup> rezipiert wurde dieser Hinweis von der Inkunabelforschung bisher aber anscheinend kaum. Im Prolog zu diesem *Compendium* nennt sich der Autor Johannes; er habe sein Werk einem Augsburger Benediktinerabt dediziert. Schmidt identifiziert diesen Autor spekulativ mit dem literarisch nirgendwo hervorgetretenen udalrikanischen Abt Johannes Hohenstainer (1439–Resignation 1458; gestorben 1478), dem Vorgänger Melchiors von Stammheim.<sup>82</sup> Autor ist jedoch der genannte Johannes Schlitpacher, der das Werk 1441 anlässlich eines Visitationsaufenthalts in St. Ulrich und Afra dem dortigen Abt Hohenstainer gewidmet hatte.<sup>83</sup> Der Druck in St. Ulrich und Afra ist der einzige zweisprachige geblieben, es folgten bis 1500 elf weitere Drucke in deutscher Sprache, deren Überlieferung allerdings in allen Fällen weit hinter dem Druck des Klosters zurückbleibt.<sup>84</sup>

Die Chronik Burchards von Ursberg ist ein gewichtiges Werk der Geschichtsschreibung der Stauferzeit. Im Druck wird der Auszug aus dieser Chronik als *Historya Frederici imperatoris* bezeichnet, und das ist durchaus programmatisch gemeint: Staufische

80 GW M11402. Über Handschriften mit dem zweisprachigen Text des *Speculum* und deren Beziehungen zum Druck vgl. Peter Schmidt: Gedruckte Bilder in handgeschriebenen Büchern. Zum Gebrauch von Druckgraphik im 15. Jahrhundert. Köln 2003 (Pictura et Poesis; 16), S. 225–38.

81 BSB-Ink S-509.

82 Schmidt: Klosterdruckerei (wie Anm. 3), S. 145–146.

83 Vgl. dazu auch Franz-Josef Worstbrock: Schlitpacher, Johannes. In: Verfasserlexikon, Bd. 8. Berlin 1992, Sp. 727–747, bes. Sp. 741, mit Nachträgen in Bd. 11. Berlin 2004, Sp. 1382–1383; Benedikt Konrad Vollmann: Johannes Schlitpacher OSB (1403–1482). In: Lech-Isar-Land 2001, S. 3–22. Der Nachweis der Schlitpacherschen Autorschaft findet sich schon bei Lutz, Jules, Perdrizet, Paul, *Speculum humanae salvationis*. Mühlhausen 1907, S. 257.

84 Vom Augsburger Druck haben sich 51 Exemplare erhalten, vom Druck Basel, Rickel 1476, 25 Exemplare. Alle anderen Ausgaben bewegen sich zwischen einem und 12 erhaltenen Exemplaren.

Geschichte bedeutet hier gleichzeitig schwäbische Geschichte, als deren wichtigste Stadt sich Augsburg auch im 15. Jahrhundert betrachtete. Eine Vielzahl lokalhistorischer Details betreffen die Geschichte der Stadt. Hinzu kommen wichtige Passagen zur Geschichte des staufischen Hausklosters Lorch, das den Benediktinern von St. Ulrich und Afra sehr am Herzen lag; der udalrikanische Mönch und Schreibmeister Leonhard Wagner kopierte um 1500 dort höchstpersönlich staufergeschichtliche Texte.<sup>85</sup> Der Druck verbindet regionale Traditionspflege mit dem im 15. Jahrhundert gepflegten klösterlichen Historismus sowie mit stolzer Erinnerung an frühere benediktinische Größe.<sup>86</sup> Dieses historische Werk passt in die Freie Reichsstadt, in der die Geschichtsschreibung und die Suche nach dem „Ursprung und Anfang Augsburgs“<sup>87</sup> in dieser Zeit einen Höhepunkt erlebte. Erfolgreich war der Druck durchaus, davon zeugen 91 erhaltene Exemplare. Auch dieser Druck konnte in dieser Form nur in der Augsburger Klosterdruckerei entstehen.<sup>88</sup>

Zurück zu früherer benediktinischer Bedeutung führt auch das *Glossarium Salomonis*. Das monumentale lateinische Wörterbuch, eine Mixtur aus dem *Liber glossarum* und dem *Abavus maior*-Glossar, die bis auf das 8. Jahrhundert zurückgehen, wurde fälschlich bereits im 12. Jahrhundert dem Konstanzer Bischof und St. Galler Abt Salomon zugeschrieben, der um 900 gelebt und gewirkt hatte. 30 handschriftliche Exemplare des 10. bis 14. Jahrhunderts, die überwiegend aus süddeutschen Benediktinerklöstern stammen, lassen sich heute noch nachweisen.<sup>89</sup> Das lateinisch-lateinische Glossar mit seinen ca. 35000 Lemmata ist üppig angereichert mit enzyklopädischem Wissen, v. a. aus Isidors *Etymologiae*. Etliche Handschriften enthalten neben dem lateinischen Text auch 2400 althochdeutsche Einzelwortglossen; diese waren in der verlorenen handschriftlichen Augsburger Vorlage enthalten und wurden auch mitgedruckt, obwohl sie im 15. Jahrhundert wohl nur noch schwerlich verstanden wurden. Dieses gelehrte Lexikon war spätestens seit der Zuschreibung an den Benediktiner Salomon Teil benediktinischen Selbstbewusstseins und galt im 15. Jahrhundert als ein besonderes Zeugnis benediktinischer Gelehrsamkeit. „Salomon ille noster“ nennt der

- 85 Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, 4° Cod. 149. Vgl. Klaus Graf: Staufertraditionen in Kloster Lorch. In: Felix Heinzer u. a. (Hrsgg.): 900 Jahre Kloster Lorch. Eine staufische Gründung vom Aufbruch zur Reform. Stuttgart 2004, S. 165–173, bes. S. 165–166.
- 86 Klaus Graf: Monastischer Historismus in Südwestdeutschland am Ende des 15. Jahrhunderts. 19. August 2013: <http://ordensgeschichte.hypotheses.org/5366> (29.03.2015). Dazu auch Eisermann: A Golden Age (wie Anm. 4), S. 45.
- 87 So Bäumlers Druck (GW 2860) von 1483.
- 88 Die gedruckte *Hystoria Friderici* ist häufig reich kommentiert. Im Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek 2° Ink. s.a. 251m beginnt eine wenig jüngere Hand die Glossierung mit dem kritischen Hinweis „Wer ist diser histori schreiber? Ains sich ich daz er dem Bapst mit günstig ist. Ist etwan Platina der war iem auch nit wol gewesen“.
- 89 Vgl. Hans-Ulrich Schmidt: Salomonisches Glossar. In: VL Bd. 8 (1992), Sp. 542–544; Henkel: (wie Anm. 5); Rolf Bergmann, Stefanie Stricker: Katalog der althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften, Bd. 4. Berlin u. a. 2005, S. 1925–1927, Nr. 1020.

Augsburger Abt den Konstanzer Bischof in seiner Vorrede.<sup>90</sup> Dort preist er auch die seiner Meinung nach geradezu klassische Latinität des Glossars an. Demgegenüber verbreite das schon mehrfach gedruckte *Catholicon*<sup>91</sup> geradezu ein Flickentelegramm, das weniger der Norm Ciceros als vielmehr einem Eselsgeschrei gleichkomme. Auch dieses Monument benediktinischer Größe und Geschichte konnte nur in einem benediktinischen Kloster gedruckt werden, es passt unter diesem Aspekt auch bestens in die benediktinische Reformbewegung des 15. Jahrhunderts. Auch der Büchersammler Hartmann Schedel besaß diesen in der Tat im 15. Jahrhundert antiquierten, für das benediktinische Selbstverständnis jedoch höchst bedeutenden Druck.<sup>92</sup>

Der umfangreichste Druck, den das Kloster in drei großformatigen Bänden vorlegte, war das *Speculum historiale* des Vinzenz von Beauvais, das in Umfang und Qualität bei weitem aufwändigste Werk der Klosterdruckerei. Von diesem universalhistorischen Standardwerk des Hoch- und Spätmittelalters sind 160 Handschriften aus dem 14. und 15. Jahrhundert erhalten. Im 15. Jahrhundert hatte jedes Kloster, das auf sich hielt, ein Exemplar: Alleine in Süddeutschland und im angrenzenden Österreich zählt man 31 besitzende Bibliotheken, von denen sich viele auch noch den Druck leisteten.<sup>93</sup> Auffällig ist dabei der markant hohe Anteil benediktinischer Provenienz. Das *Speculum historiale* wurde erstmals im Dezember 1473 bei Mentelin und kurz darauf nochmals bei Rusch in Straßburg gedruckt, beide Male erfolgreich, wie jeweils weit über 100 erhaltene Exemplare belegen. Die Augsburger Ausgabe von 1474 ist – wenn das denn wegen der engen zeitlichen Nähe zum Straßburger Erstdruck überhaupt möglich gewesen wäre – kein Nachdruck der Straßburger Ausgaben, sondern vielmehr eine eigenständige Redaktion, die einen ganz erheblichem editorischen Aufwand bedingte. Von der dreibändigen Ausgabe im Folioformat haben sich 118 Exemplare erhalten, die beiden Straßburger Ausgaben beeinträchtigten anscheinend in keiner Weise die Absatzchancen. Ein Exemplar soll anfangs 24 Florin, später 20 Florin gekostet haben, womit dieser Druck auch noch nach dem Ende der Klosterdruckerei viel Geld in die Klosterkasse zurückführte. Die einzige Verkaufsanzeige aus der Klosterdruckerei vermeldet stolz: „Notum sit omnibus quod in monasterio sanctorum Udalrici et Afre in civitate Augustensi imprimitur liber sollennis qui dicitur Speculum hystoriale Vincentii“.<sup>94</sup>

Der Druck des *Speculum historiale* bedeutete gleichzeitig auch das Ende der Klosterdruckerei. Ende Januar 1474, mitten in der Vorbereitung zum Drucken, starb Abt Melchior von Stammheim. Der Druck wurde noch im selben Jahr zu Ende gebracht. Melchiors Nachfolger schenkte dem Augsburger Bischof Johann von Werdenberg ein

90 Vgl. den Abdruck der Vorrede bei Henkel (wie Anm. 5), S. 167.

91 Das klingt fast wie ein Seitenhieb auf Zainers *Catholicon*-Druck von 1469 (GW 3183).

92 Cambridge, University Library Inc. I.A.6.4[785], vgl. [http://hooke.lib.cam.ac.uk/cgi-bin/bib\\_seek.cgi?cat=ul&bib=4830734](http://hooke.lib.cam.ac.uk/cgi-bin/bib_seek.cgi?cat=ul&bib=4830734) (31.03.2015).

93 Die gesamte handschriftliche Überlieferung hat Johannes Benedictus Voorbij in der Datenbank <http://www.vincentiusbelvacensis.eu> verzeichnet (31.03.2015).

94 VE 15: B-102 mit weiterer Literatur.

dreibändiges Exemplar, das heute in Cambridge liegt. Der Bischof wiederum gedachte des Gründers der Klosterdruckerei am Ende des dritten Bandes in einem handschriftlichen Eintrag: „Melchior de Stamhain abbas Sanctorum Vdalricj et Affre ordinis Sancti Benedictj nostre dyocesis et ciuitatis augustensis incepit opus illud impressionis artis perficere et antequam finis operis huius advenit preclusit sibi mors amara post eum successit Frater Hainricus Friess qui nobis Iohanni Episcopo Augustensi Vincencium illum in hystoria dedit“.<sup>95</sup>

Fassen wir zusammen: Im Vergleich zu den beiden fast zeitgleich produzierenden Augsburger Offizinen Schüsslers und Bäumlers steht die Klosterdruckerei, was den Ausstoß und Absatz ihrer Drucke betrifft, in keiner Weise hinter diesen beiden zurück. Das jähe Ende der Druckerei war keinesfalls finanzieller Erfolglosigkeit geschuldet. Davon ist beim Klosterchronisten Wittwer nicht die Rede, ebenso wenig beim nachfolgenden Abt Heinrich Friess, den Wittwer in diesem Zusammenhang zitiert. Vielmehr führte Abt Melchior's überraschender Tod Anfang 1474 zum alsbaldigen Ende der Druckerei. Der Einsturz der neuen, noch im Bau befindlichen Klosterkirche wenig später verursachte dem Kloster dann freilich ganz erhebliche finanzielle Probleme, die wohl auch Abt Melchior zur Aufgabe der Druckerei gezwungen hätten. In der kurzen Zeit des Bestehens lassen sich im Programm der Klosterdruckerei zwei Schwerpunkte erkennen. Es sind dies zum einen asketische Schriften sowie Werke aus dem weiteren Bereich der Predigtliteratur. Die meisten dieser Werke wurden auch anderswo mehrfach gedruckt und erfolgreich verkauft. Einer zweiten Gruppe sind Werke zuzurechnen, die der Melker Reform nahe stehen: Übersetzungsliteratur wie Gregors Dialoge oder das *Speculum humanae salvationis* und das *Speculum beatae Mariae virginis* mit lateinischem Text und volkssprachiger Übersetzung und einer Reminiszenz an den bedeutenden Melker Konventualen Johannes Schlitpacher. Der „Vergegenwärtigung klösterlicher Vergangenheit“ und der „Erneuerung durch Erinnerung“<sup>96</sup> schließlich sind Geschichtswerke wie das *Speculum historiale* oder auch das in die Blütezeit des benediktinischen Mönchtums zurückführende *Glossarium Salomonis* zuzurechnen. Obwohl man im Kloster nur zwei Jahre druckte, ergeben sich damit durchaus erkennbare inhaltliche Schwerpunkte, und auch der Einfluss Melker Erneuerungsbewegung spiegelt sich in der Produktion der Klosterdruckerei unübersehbar wider.

95 Cambridge, University Library, Inc.1.A.6.4, vgl. [search.lib.com.ac.uk/?itemid=/cambrdgedb/4831319](http://search.lib.com.ac.uk/?itemid=/cambrdgedb/4831319) (20.01.2016)

96 Vgl. Kraus Schreiner: Erneuerung durch Erinnerung. Reformstreben, Geschichtsbewußtsein und Geschichtsschreibung im benediktinischen Mönchtum Südwestdeutschlands an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert. In: Kurt Andermann (Hrsg.): Historiographie am Oberrhein im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Sigmaringen 1988, S. 35–87; Constance Proksch: Klosterreform und Geschichtsschreibung im Spätmittelalter. Köln 1994 (Kollektive Einstellungen und sozialer Wandel im Mittelalter; N.F. 2), S. 286–289.